Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 843. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 29. November 1888.

Reichstagsbrief.

Berlin, 28. November.

Im Reichstage hat heute der neue Admiralitätschef, Graf Monts, zum ersten Male das Wort ergriffen und eine, allerdings nur kurze, Erklärung abgegeben. Es war, so viel ich weiß, das erste Mal, daß ein echter Seebär (ich denke, das sehr übliche Wort wird nicht als beleidigend aufgefaßt werden) zu den Vertretern der deutschen Nation sprach. Seine Erscheinung machte einen sehr sympathischen Eindruck und das Wenige, was er sagte, wurde gut vorgetragen. Er verhieß, nachdem auch Herr von Bennigsen gegen die Marine-Vorlage die Bedenken Richters sich angeeignet hatte, in der Commission genügende Aufschlüsse und erklärte, sein Standpunkt widerspreche nicht demjenigen Caprivi's, sondern er setze lediglich das von diesem begonnene Werk fort, eine Erklärung, die doch sehr überraschend ist und der näheren Begründung durchaus bedarf. Herr von Bennigsen hatte übrigens im Verlaufe seiner Rede eine gestrige Aeußerung Richters arg entstellt und derselben einen Sinn untergelegt, der mit der ganzen Stellung der freisinnigen Partei zur Marine nicht in Einklang zu bringen ist.

Derselbe Redner ließ sich zu dem Zugeständnisse herbei, daß die Schuldenlast des Reiches allmälig eine Höhe angenommen habe, welche uns zwingt, an Maßregeln zu denken, um einer weiteren Erhöhung derselben vorzubeugen und möglichst mit Amortisationen zu beginnen. Das Wort Sparsamkeit hat in diesen beiden Tagen eine große Rolle gespielt, und wir können damit sehr zufrieden sein, denn die freisinnige Partei hat sich längst erfolglos bemüht, dieses Wort in Erinnerung zu bringen. Aber wenn man sparen will, so muß man ganz bestimmte Posten streichen; man kann nicht im Allgemeinen, sondern nur an ganz bestimmten Titeln sparen, und der Zorn, den die freisinnige Partei auf sich geladen hat, rührt doch lediglich davon her, daß sie stets ganz bestimmt diejenigen Positionen angegeben hat, bei welchen eine Ersparniß unbeschadet der Interessen des Reiches durchgeführt werden kann. Es entgeht mit der Zeit Niemandem mehr, daß in den letzten Jahren die Gebehand bei uns etwas lose gesessen hat und daß, wenn man auf dem betretenen Wege noch einige Jahre fortschreitet, man ernsthaft von einer Finanzcalamität sprechen muß.

Bei der Colonialpolitik freilich will Herr von Bennigsen nicht sparen und giebt sich hinsichtlich derselben einem unbegreiflichen Optimismus hin. Man solle die Flinte nicht gleich in das Korn werfen, meinte er. Wir haben die Flinte nie in die Hand genommen, und das Korn, in welches man sie werfen könnte, sehen wir nicht, da in Ostafrika die größte Oede herrscht. Kamerun und Togo gingen doch gut und so werde es in Ostafrika auch gut werden. Mit demselben Rechte kann man sagen, Angra Pequena ist so gut wie aufgegeben und so wird Ostafrika auch aufgegeben werden müssen. In Kamerun und Togo wird gehandelt. So winzig auch die Ergebnisse sind, man sieht doch, daß ein Anfang gemacht ist. In Ostafrika aber ist für Handel oder Plantagenbau nie das Geringste geschehen. Die Gesellschaft hat nur mit Worten um sich geworfen und obenein mit Worten, auf deren Zuverlässigkeit man Nichts geben darf. Die Thätigkeit der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft hat auf die Handelsbeziehungen schlechthin nicht fördernd, sondern geradezu hemmend gewirkt. Es liegt für Deutschland das dringendste Interesse vor, diesem Treiben ein Ende zu machen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, in gefährliche Abenteuer hineingezogen zu werden. Vor der Hand liegt etwas Trostreiches darin, daß vom Regierungstische her die Angelegenheit mit Schweigen bedeckt wurde.

Zu Anfang der Sitzung hatte Liebknecht eine mehr als einstündige Rede gehalten, die von Uebertreibungen wimmelte und auf das Haus ohne Eindruck blieb. Herr von Böttichcer antwortete darauf und ließ sich dabei — um einen von ihm selbst gebrauchten Ausdruck auf ihn anzuwenden — zu der „seltsamen Hyperbel" hinreißen, es sei eine Mythe, daß überhaupt eine officiöse Presse existire. Man weiß doch aber, daß es Zeitungen giebt, welche der Regierung „unbedrucktes Papier" zur Verfügung stellen. In der Hauptsache, die er auszuführen unternahm, daß der Reichskanzler sein Bestreben auf Erhaltung des Friedens richte, ist ihm ohne Weiteres Recht zu geben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 29. November.

In den officiösen Blättern häufen sich die Angriffe gegen das gegenwärtig in Oesterreich herrschende Regiment. So schreibt die „Köln. Zeitung":

„Wir sind nicht der Meinung, daß das deutsche Volk die Verpflichtung eingegangen sei, sich von Wiener, Pester und Prager Blättern ungestraft am Barte zupfen zu lassen. Wenn die Entrüstung über das Gebahren der guten Freunde des Grafen Taaffe in Deutschland bisher nicht in schärferer Tonart laut geworden ist, so darf Graf Taaffe sich dafür bei seinen Feinden von der deutsch-liberalen Presse bedanken, welche durch ihre einfach wahnwitzige Haltung bei Besprechung reichsdeutscher Angelegenheiten ihre Sache aufs Schwerste geschädigt haben. Jedenfalls betrachtet das deutsche Volk mit steigender Unruhe die wachsende Stärke und Bedeutung jener Parteien in Oesterreich, welche dem deutsch-österreichischen Bündnisse innerlich feindlich gegenüberstehen. Wenn der deutsche Botschafter in Wien diese Bewegung im Auge behält, so thut er lediglich seine Pflicht."

Der Bundespräsident der schweizerischen Eidgenossenschaft, **Wilhelm Friedrich Hertenstein**, dessen schneller Tod an den Folgen einer Aderverstopfung und der dadurch nothwendig gewordenen Amputation eines Beines bereits gemeldet wurde, hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Er war im Jahre 1825 zu Kyburg im Canton Zürich geboren, widmete sich erst dem Forstfache, dann dem militärischen Berufe und bekleidete seit dem Jahre 1872 in der schweizerischen Armee den Rang eines Obersten der Artillerie. Zuerst Mitglied der Regierung des Cantons Zürich, wo er zu den gemäßigt Liberalen gehörte, wurde er darauf Abgeordneter im Nationalrath und später Mitglied des schweizerischen Bundesrathes. Seit seinem vor etwa zehn Jahren erfolgten Eintritt in den Bundesrath leitete er das Militärdepartement und verstand es trefflich, die schweizerische Armee auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Hertenstein war ein tüchtiger Militär, von seltener Arbeitskraft und wegen seines Charakters und seiner Biederkeit allgemein hochgeschätzt. Während sonst bei der schweizerischen Regierung das Herkommen besteht, daß der Bundespräsident zugleich Leiter der auswärtigen Angelegenheiten ist, wurde seinetwegen von diesem Brauch Abstand genommen und ihm die Leitung des Militärwesens belassen, als er am 1. Januar 1888 das Amt des Präsidenten antrat. Da die Amtsdauer des Präsidenten stets nur ein Jahr beträgt, und am 1. Januar abläuft, so wird, der „Nat.-Ztg." zufolge, der wir das Vorstehende entnehmen, für die wenigen Wochen eine neue Präsidentenwahl nicht vorgenommen werden; vielmehr soll der gegenwärtige Vicepräsident **Hammer** die Präsidialgeschäfte bis zum 1. Januar führen. Ohnehin tritt verfassungsmäßig am ersten Montag im December — diesmal also am 3. December — der Nationalrath und Ständerath in Bern zur Wahl des Bundespräsidenten und Vicepräsidenten für das Jahr 1889 zusammen. Da es Sitte ist, daß der Vicepräsident stets zum nächstjährigen Präsidenten gewählt wird, und da der gegenwärtige Vicepräsident Hammer schon mehrfach Bundespräsident war, so ist vorauszusehen, daß diesmal Hammer zu diesem Amte berufen werden wird. Derselbe ist gegenwärtig das älteste Mitglied des Bundesrathes, im Jahre 1822 geboren, hat Jura studirt und in Solothurn ein Geschäft geleitet. Später widmete er sich ebenfalls dem Militärwesen und war Oberinstructor in der schweizerischen Armee, als er 1868 zum Gesandten an den Berliner Hof gewählt wurde. Auf diesem Posten wurde er im Jahre 1875 von dem jetzigen Gesandten, Oberstlieutenant Dr. Roth, abgelöst, während er selbst in den Bundesrath gewählt wurde, wo er im Laufe der Jahre verschiedene Departements leitete. Gegenwärtig ist Vicepräsident Hammer Chef des Finanz- und Zoll-Departements.

Deutschland.

* **Berlin**, 28. Nov. [Tages-Chronik.] Auf die Nachricht von dem Tode des schweizerischen Bundespräsidenten **Hertenstein** hat der Staatsminister Graf Herbert Bismarck in einer Note an den hiesigen Gesandten der Schweiz die aufrichtige Theilnahme der Kaiserlichen Regierung an dem schweren Verlust ausgesprochen, welchen Volk und Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft erlitten haben.

Es heißt, daß nunmehr in Kürze ein **neues Säbelmodell für die Infanterie-Offiziere des preußischen Heeres** zur Einführung gelangen soll und zwar wird versichert, daß der Säbel der österreichischen Infanterie-Offiziere in Aussicht genommen sei, um mit geringen Abänderungen am Korbe die zukünftige Waffe des preußischen Infanterie-Offiziers zu werden.

[**Aus der Reichstagssitzung vom Mittwoch.**] Wir lassen aus der Rede des Abg. **Bennigsen** die auf die Colonial-Politik bezügliche Stelle ausführlich folgen. Er sagte:

Herr Richter hat in einer sehr absprechenden Weise sich über die ostafrikanischen Unternehmungen ausgesprochen. Ich bin persönlich weder bei der ostafrikanischen Gesellschaft noch bei der Plantagengesellschaft betheiligt, ich kann darüber also ganz unbefangen urtheilen. Es bedauert gewiß Jeder von uns, daß diese Unternehmungen dort wenige Jahre nach ihrer ersten Einrichtung eine so gefährliche Krisis durchmachen müssen. Aber das wäre doch das Allerkläglichste vom Deutschen Reich und auch von deutschen Einzelunternehmern, wenn sie wegen solcher Schwierigkeiten nun ohne Weiteres die Flinte ins Korn würfen und sagten: mein Gott, solche Unternehmungen, bei denen man im ersten Anlauf, in den ersten Jahren einige Hunderttausend und selbst Millionen verliert, bei denen Menschen erschlagen werden, das sind so unglückliche Dinge, die man ohne Weiteres aufgeben muß. Nein, es haben die anderen großen Nationen, beispielsweise die Spanier, Portugiesen, Engländer, Holländer, Franzosen auch mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, zum Theil 20, 30, 50 Jahre hindurch, und das hat sie doch nicht abgehalten, große coloniale Reiche zum Theil durch Gesellschaften, zum Theil durch die Reiche selbst, im ersten Anlauf zu gründen, in denen diese von mir genannten Staaten bis auf den heutigen Tag oder lange Zeit hindurch einen großen Theil ihres Wohlstandes begründet haben. (Widerspruch links.) — Ja, Herr Richter, das wird ja nicht von allen Seiten anerkannt, aber wenn Sie ernstlich mit Engländern oder Holländern darüber sprechen, werden die Ihnen wohl sagen, was für den englischen und holländischen Wohlstand Indien, Java u. s. w. bedeuten. (Zuruf links: Afrika!) Ja, nun sagt Herr Richter: Aber Afrika! Als die Holländer und Engländer in den ersten paar Jahren in Java und in Indien waren, da waren ihre Verhältnisse auch nicht so glänzend, weder der Handel war so groß, noch brachten die Plantagen und die dortigen Factoreien so viel Geld ein. Zum Theil hat es viel länger gedauert, das Zehn- und Zwanzigfache an Zeit. Aber endlich ist das doch eingetreten. Und ist denn das hier ausgeschlossen? Mit welcher Sicherheit will denn Herr Richter behaupten, daß nicht der schwarze Continent für eine solche Entwickelung nicht von Arbeitern, von hunderttausenden von deutschen Arbeitern, aber wohl von Plantagen, Factoreien und Handel u. s. w. eine sehr weittragende Grund-

---

Nachdruck verboten.

Zu den Preußen. [40]

Eine lothringische Dorfgeschichte von **J. Regnery.**

Der Hofbauer war schließlich beruhigt bei dem Gedanken, daß 100 Livres und noch eine Hand voll dazu in dem Hause des Preußenfranzen eine ungewöhnliche Freude machen würden. Und eine große Freude sollten und mußten die armen Leute haben, von wegen ihrem Suschen, das gebührt sich so, mais gewiß!

Im größten Widerstreit befand sich die Bäuerin: Niemand vermißte im ersten Augenblick das geschickliche, handliche Mädchen mehr wie sie, das Mädchen, das sie wie eine Tochter voll und ganz geliebt hätte, wenn es nicht so „gruselmäßig" arm gewesen wäre.

Das war ein Erstes, mit dem die Bäuerin unendlich viel Bedauerns verknüpfte. Ein Zweites war das Versteckspielen mit dem eigenen Mann. Ein Drittes aber war das Allerschwerste. Das war das Verhalten zu dem eigenen Kind, zu dem Etienne.

Mehr wie zehnmal hatte sich die Bäuerin vorgenommen, den Etienne heranzurufen und zu fragen: Mit dem Suschen bin ich im Reinen, mit dem hab ich ordentlich und fest geredt, dem trau ich; aber, Etienne, wie hab ich's mit dir, he?

Aber bei der zehnten Selbstfrage, die dem Etienne gelten sollte, kam der Bäuerin erst die richtige Erkenntniß klar und unverwischt vor Augen: Gar nichts wird gesagt. Unsereins springt mal über die Heck, das sieht man aber nicht, dazu sagt man auch nichts. Wir finden uns schon zurecht, ohne daß da viel Geschwätz und Spectakel gemacht wird. Wir kommen als mal auf die kleinen Weg; aber da gucken wir ohne einen Treiber bald um uns und springen mit einem Satz in den großen Weg: das ist unser Weg. Und darum sag ich kein Wort. Der Etienne „turkelt" vor der Hand noch ein Bischen bei der Lection, die ihm — was kann man da sagen? — vielleicht für sein ganz Leben gut ist, aber den richtigen Weg, den großen findet er schon, wenn Gott und unser Art nit zuwider sind. Der Etienne ging als echter Hofbauernbub vier volle Tage den großen Weg. Auf diesem Weg traf er sich mit dem eigenen Vater zwei Tage später, als das Suschen seinen Bündel vom Hofe Saint Charles nach Thannberg getragen. Der Etienne hatte aus ehrlichem Herzen Besserung gelobt und der Vater hatte mit hoffnungsvollem Herzen Verzeihung und stillen Segen gegeben. Der Hofbube schien in der That in sich gegangen zu sein: er war der erste auf, ging als der letzte zu Bett, und bekümmerte sich mit Verständniß und Nachdruck um Haus und Hof. Aber am fünften Tage und nach vier schlaflosen Nächten keuchte der Bube in der tiefsten Brust auf und sagte: Allen Respect vor einem guten Willen! Aber das halt ich nit mehr aus! Der ganze Hof sieht aus, als wenn die Menschen lauter Leichen wären. Nein, das halt ich nit aus, das pack ich nit mehr. Ich halt mein Wort, gewiß, ich halt mein Wort. Aber ich muß fort, fort, hinaus unter ander Gesichter. Nach Thannberg geh ich nit mehr, auch nit mehr in die Kirch, nein, nein, das thu ich nit. Es ist mir egal, wo ich Leut find, aber ich muß Leut finden! Am fünften Tage rannte Etienne auf schmalem Feldwege nach Weßlingen. Dort hielt er zuerst den Garde de police „frei" und bald noch zehn andere „Kuhbauern". Am siebenten Tage, morgens um halber zwei, trat der Bube Arm in Arm mit dem Garde de police den Heimweg an und sang: O ma bien armée, que je vous aime! Helah, Hoppla!

Etienne stolperte des öftern über große und kleine Steine. Suschen, Suschen, das bist du schuld und Niemand sonst!

XIII.

Dieser fünfte Tag aber war nur ein Tag, dem die später folgenden zur stillen Freude des Hofbauern und der Bas nicht glichen. Der Etienne arbeitete wieder rastlos von früh Morgens bis spät Abends, und blieb selbst am Sonntag Abend still und in sich verschlossen zu Hause, in diesen und jenen Ställen zum öftern Male alles nachsehend.

Hatten aber die Knechte und Mägde in früheren Tagen über die Wildheit und Unbändigkeit des Hofbuben zu klagen, so graute ihnen nun vor dem düster dreinblickenden, mürrischen Etienne, dem seit dem unerklärlichen Ausbleiben des Suschens bei dem besten Willen nichts, aber auch gar nichts mehr recht zu machen war.

Die sonderbarsten Reden führten die Knechte und Mägde über das Wegbleiben der neuen Magd, die so schnell in der Gunst der Bas augenscheinlich gestiegen, aber allem Anschein nach auch eben so schnell gefallen war. Der Burzellouis hatte zwar nach seiner Abstrafung durch den Etienne und vor seiner Entlassung in boshaftem Tone vor dem Schweizer die Worte fallen lassen: Ich will dirs sagen, und du sollst es allen sagen im Hof, daß das kein Geheimniß ist für mich und für all, die noch helle Augen im Kopf haben: die „Batschen" hätt ich sicher nit gekriegt von dem chien von Hofbub, wenn er nit selber nach dem aus der Art geschlagenen, hochmüthigen Maidel gern thät gucken. Nom de diable, ich zahl ihm zurück, so wahr ich Burzellouis genannt werde.

Derselben Ansicht war die „helle" Lisette, die da behauptete, daß sie sich überhaupt nicht leicht irre, in diesem Punkt aber sicherlich nicht. Denn es ist ein Schand, daß ein solch dicknasig Maidel, das noch dazu aus dem Hungerland, aus dem miserablichten Preußenland stammt, sein Augen so gruselmäßig hoch hebt; man bleibt allsfort bei seines Gleichen und wirft sich nit so weg, und wenn man tausendmal nichts hat und dienen muß. Und darum sag ich: es ist diesmal ganz in der Ordnung, daß die Bas den Besen in die Hand geholt und den Dreck aus dem Haus gekehrt hat. Denn das glaubt mir, daß die die zwei, das und ihren Bub, mal an einem Plätzchen erwischt hat. Na, und dann hats geschellt! Ich hab allsfort das Herz auf der Zung gehabt, und darum sag' ich unverhohlen: ich für mein Person bin froh, daß das scheinheilig, duckmäuserig Ding uns allen aus den Augen ist! So sag ich!

Alles im Hofe wußte endlich, — den Hofbauern einzig ausgenommen — daß zwischen dem Etienne und dem Suschen etwas nicht richtig gewesen sei. Am End pfiffen die Spatzen es unter dem Dache aus den halbgebauten Nestern heraus, wenn es regnete und sie weiter nichts zu thun hatten, als zu raisonniren und zu klatschen.

Am elften Tage nach dem Weggange des Suschens quälte der Hofbauer seinen Kopf in dem Lehnsessel ungewöhnlich sehr. Denn morgen sollte die „Musterung" in Thannberg sein, der sich der Etienne im „dritten und letzten Zuge" stellen sollte und mußte. Und nur zu sehr entsann sich der gebrechliche Mann seines in der Kirche vor dem Altar gethanen Schwures, daß der Etienne zu den Preußen müsse. Zwar war der Etienne von heute nicht mehr der Eienne von damals, nein, gottlob! Aber geschworen ist geschworen, und was ein Pierre Charry mal gelobt hat, das hält er auch. Zu den Preußen muß er jetzsonner, so leid es mir thut und so nothwendig ich den Buben bei meiner Gebrechlichkeit daheim thät brauchen. Auch der Bas wars nicht ganz einerlei, daß morgen „die Herren" ihren Bub von oben bis unten begucken und befehlen dürften, ob er was tauge oder nicht; denn grade so, ärgerte sich die Bas, gehn auf dem Markt die Handelsjuden um ein Stück Vieh herum und gucken und tasten an der War herum. Dick, fett, mager, schwach, kreuzlahm, scheel, blind, ruppig, struppig, lausig, alles wird gesehen und stellt den Preis. Ich weiß nit, ob ichs über mich brächt, wenn ich ein Bub wär und mich so hinstellen müßt. Im Uebrigen aber wichen die Bedenken und Besorgnisse der guten Bas bei dem Gedanken, daß man mit Rücksicht auf den Zustand ihres Mannes und erst recht bei den einflußreichen Connexionen auf dem Rathhause in Thannberg nicht ein, sondern alle Augen zumachen würde. Denn nicht umsonst hatte die rührige Hoffrau während der letzten vier Tage in Thannberg und sonstwo Auseinandersetzungen und Vorstellungen gemacht. Mais, certainement, das versteht sich ja ganz von selber, hieß es auf allen Seiten; und wenn das Malheur bei euch auch nicht auf dem Hofe arrivirt wär, so thät man schon doch dafür sorgen, daß euer Bub quitt wird. Der ist viel zu schad, als daß er zu den Preußen sollt, non, non, das ist was für ordinär Volk, das nichts hat. Soyez tranquille!

(Fortsetzung folgt.)

lage geben soll? Wo ist denn jetzt die Verwirrung, die Unordnung und die Beschädigung erfolgt? Das ist doch nur in einem Theile von Afrika, in Ostafrika, und dort auch nicht in den deutschen Gebieten allein, wenn auch allerdings in diesen, wie es scheint, in höherem Maße, sondern gleichzeitig auch in den englischen, gleichzeitig auch in den portugiesischen. Ganz anders ist es auf der Westseite. In Ostafrika ist man zusammengestoßen, — einerlei wen die Schuld trifft, das wird wohl kein Mensch in diesem Augenblicke entscheiden wollen —, da ist ein Zusammenstoß erfolgt mit arabischen Handelsleuten, mit arabischen Sclavenhändlern u. s. w. Es ist in irgend einer Form die eingeborene Bevölkerung aufgeregt, und es ist eine Unruhe, eine Bewegung, anscheinend geleitet durch die Araber, der einheimischen Bevölkerung gegen die europäische da zum Vorschein gekommen. Ganz anders liegt die Sache in West-Afrika. Wenn Sie diese Dinge für so verderblich halten, so ist es verkehrt, wenn Sie nur nach dem einen Punkt hinsehen. Wie ist es denn in Westafrika? In Togo, in Kamerun? Nun, es wird vielleicht noch Gelegenheit sein, bei den Einzelberathungen auf diese Frage einzugehen. Nach dem, was ich gehört habe, entwickeln sich die Verhältnisse in Kamerun und Togo durchaus günstig; Handel und Plantagenbau sind im entschiedenen Fortschreiten begriffen. Der Etat giebt ja selbst einen Anhalt dafür, daß die Verwaltungskosten durch die dort aufkommenden Intraden gedeckt werden, und die Hoffnung ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Kosten für den Gouverneur u. s. w., also die eigentliche Reichsverwaltung, mit der Zeit dort auch gedeckt werden können. Auf diese Frage will ich im Moment nicht weiter eingehen; aber die Möglichkeit ist doch nicht von der Hand zu weisen. So viel ich weiß, hat ja die Sache auch bei den Herren auf der linken Seite des Hauses keinen principiellen Widerstand gefunden, wenigstens keinen nachhaltigen, daß dort das Reich die Gebiete selbst in Verwaltung nimmt, d. h. in den Schutzgebieten die Hoheitsrechte wahrnimmt, die nöthigen Kosten dafür aufwendet, und die Verwaltung selbst übernimmt. Wenn gesagt wird, die ostafrikanische Gesellschaft hätte eine unsolide Grundlage gehabt, so will ich das in gewisser Hinsicht anerkennen. Die Leute sind eben unvorsichtiger gewesen und sind anders verfahren als die klugen Hamburger; als es sich um Togo und Kamerun handelte, und um den Schutzbrief, die Hoheitsrechte und die Kosten derselben, da haben die soliden klugen Hamburger gesagt: Es fällt uns gar nicht ein, irgend ein Hoheitsrecht selbst zu übernehmen und dafür Kosten aufzuwenden, das können wir nicht, wir haben kaufmännische Unternehmungen vor, wir wollen Plantagen anlegen und die Verwaltung mag das Deutsche Reich selbst bezahlen. Da sind nun die Herren in Ostafrika unvorsichtiger gewesen, oder, wenn man will, unsolider, und haben diese Kosten vorläufig auf sich genommen, und da ist es möglich, daß im Laufe der Zeit, wenn die Sache nicht ausführbar ist, man eine ähnliche Einrichtung in Ostafrika trifft, wie in Westafrika. Ich will mich im Moment auf die Frage nicht weiter einlassen. Es kann auch sein, daß in der besonderen Situation zum Sultan von Zanzibar Schwierigkeiten liegen, weil man die Oberhoheit an der Küste nicht ausüben will, also die Schwierigkeiten, die dort entstanden sind, sind nicht größer, als andere Nationen sie bei Unternehmungen ähnlicher Art, wenn sie neu waren, auch gefunden haben. Diese betreffen nicht Afrika im Allgemeinen, sondern sie liegen in dem Zusammenstoße der europäischen Cultur mit den Arabern, und es ist zu hoffen, daß die Zusammenwirkung der europäischen Mächte — es werden sich ja, wie es scheint, Frankreich und Portugal noch anschließen an die von England und Deutschland begonnene Operation — die vollkommene Sicherheit, so weit es geht, für den Handel und den Plantagenbau wiederherstellt.

Den Schluß der Debatte bildeten persönliche Bemerkungen.

Abg. Liebknecht: Ich will auf die einzelnen Ausführungen des Herrn Staatssecretärs nicht eingehen. Wenn er aber davon ausging, ich hätte der Thronrede zum Vorwurf gemacht, daß sie nichts Ueberraschendes enthielt, und hätte darin die Ungesundheit unserer Verhältnisse erblickt, so ist das geradezu falsch. Wie der stenographische Bericht ergiebt, habe ich den friedlichen Ton der Thronrede ausdrücklich anerkannt, und habe hinzugesetzt, daß das einzig Ueberraschende an der Thronrede gerade sei, daß sie nichts Ueberraschendes enthielt; das Ungesunde unserer Verhältnisse aber erblickte ich darin, daß das Fehlen sensationeller Mittheilungen in der Thronrede allgemeine Ueberraschung hervorrief. Die Worte des Herrn Staatssecretärs bedeuten also eine Verdrehung dessen, was Sinn hat, in absoluten Unsinn.

Präsident von Levetzow (unterbrechend): Ich möchte nicht gestatten, daß irgend einem Redner Verdrehung von Worten vorgeworfen werde.

Abg. Liebknecht: Das habe ich nicht gemeint, ich meine nur, wir verstehen uns so außerordentlich schwer; der Herr Staatssecretär saß neben mir, und doch hat er ganz etwas anderes herausgehört, als ich gesagt habe.

Abg. Richter: Ich behalte mir vor, bei der Specialdiscussion mehrere meiner Aeußerungen richtig zu stellen. Nur gegen eins möchte ich mich hier verwahren: nach einer Aeußerung des Abg. von Bennigsen könnte es scheinen, als ob ich in wegwerfender Weise über die Bedeutung der Marine zur Vertheidigung unserer heimischen Küstengebiete gesprochen hätte. Ich habe gerade hervorgehoben, daß, wenn jetzt an die Marine größere Anforderungen gestellt werden müßten, zum Schutz der Nord- und Ostsee, man dann um so mehr sich hüten müßte, die Kräfte derselben zu zersplittern und in den colonialpolitischen Gebieten zu verzetteln. Das war der Gegenstand meiner Ausführungen. — Was den Schutz des Handels in überseeischen Gewässern betrifft, so habe ich mich auf die einfache Bemerkung zu beschränken, daß ich nicht einzusehen vermöchte, wie der secundäre Zweck eines Schutzes während des Krieges für 4000 Schiffe und der Kaperei derart wichtig sei, daß man jetzt in diesem Augenblick neben anderen Aufgaben der Marine dafür noch eine besondere Flotte errichten müßte.

Berlin, 28. Novbr. [Der Rechenschaftsbericht über die Handhabung des Socialistengesetzes,] der dem Reichstage zugegangen ist, giebt zunächst die bezüglichen Darlegungen der preußischen Regierung über die Ausführung des „kleinen Belagerungszustandes" für Berlin, Stettin, Frankfurt a. M., Spremberg. Von einer Erneuerung der Ausnahmemaßregeln für Spremberg ist Abstand genommen worden, da in diesem Bezirke Anzeichen einer fortdauernden Agitation der Socialdemokratie nicht vorliegen. In Betreff der übrigen Gebietstheile dagegen sei die erneute Verhängung des Ausnahmezustandes nicht zu vermeiden gewesen. Zwar seien die angeordneten Maßregeln von Erfolg begleitet gewesen; die laute Agitation mit ihrer aufreizenden Wirkung auf die Massen sei zum großen Theile unterdrückt, und durch die Ausweisung der geschickten Agitatoren sei die Wirksamkeit der Parteiorganisation gehemmt und gestört worden. Nichtsdestoweniger sei es nicht möglich, zur Zeit von der Fortdauer des Ausnahmezustandes Abstand zu nehmen, vorzugsweise mit Rücksicht darauf, daß die Parteiorganisation noch immer fortbestehe, daß von derselben ununterbrochen Versuche gemacht würden, die Massen agitatorisch aufzureizen. In Betreff Berlins wird ausgeführt:

Das Walten und die Kraft radicalen Geistes ließ sich in dem Streite erkennen, welcher wegen der Stadtverordnetenwahlen in Berlin entbrannt war. Die „Berliner Volkstribüne" und deren Redacteur als der Wortführer der Redaction erstrebte mit seinem radicalen Vorgehen die strenge Durchführung der socialdemokratischen Theorie. Die principielle Negation der gegenwärtigen Gesellschafts- und Productions-Ordnung sollte durch völliges Fernbleiben von der städtischen Verwaltung zum praktischen Ausdruck gebracht werden, mochten immerhin gewisse Nützlichkeitsgründe, wie sie von den gemäßigt Gesinnten geltend gemacht wurden, für Antheilnahme an der Stadtverwaltung und somit an den Stadtverordnetenwahlen sprechen. Der Kampf zwischen diesen beiden Richtungen der socialdemokratischen Partei wurde viele Wochen hindurch mit Erbitterung geführt und brachte zunächst einen Sieg des radicalen Elements, indem die Theilnahme an einigen gerade in Frage kommenden Stadtverordneten-Nachwahlen verhindert wurde. Späterhin ist es den Bemühungen der Gemäßigten gelungen, die Radicalen zum Nachgeben zu bestimmen und somit der früheren Praxis der Wahlbetheiligung vorerst wieder zur Geltung zu verhelfen; — jedenfalls hatte aber dieser Zwischenfall von der zuversichtlichen Haltung des radicalen Elements Zeugniß abgelegt.

In Stettin — so wird weiter dargelegt — wird die socialistische Sache besonders in den Handwerkerstätten und auf den Neubauten gefördert und ein Zusammenhalten der Parteigenossen dadurch bewirkt, daß daselbst in den Arbeitspausen der von dem ausgewiesenen Buchdrucker Fritz Herbert, jetzt in Stargard wohnhaft, gedruckte „Stettiner Volksbote" vorgelesen wird und sich hieran Unterredungen in Parteiangelegenheiten knüpfen.

Die Annahme einer bestehenden geheimen Verbindung gründet sich darauf, daß, wie ermittelt wurde, am 2. October 1887 in Stettin eine heimliche Versammlung der Socialdemokraten stattfand, in der die Stadt Stettin in sieben Reviere eingetheilt worden ist. An der Spitze jeden Reviers soll ein Vertrauensmann stehen, welcher dessen Leitung übernimmt und nöthigenfalls bei wichtigen und eiligen Mittheilungen dieselben sofort verbreitet; derselbe hat auch zu dem Zweck ein Verzeichniß der sämmtlichen in seinem Revier vorhandenen Socialdemokraten. Aus dieser Einrichtung und deren entsprechender Benutzung ist auch zu erklären, daß Ende November v. J., nachdem bei dem Socialdemokraten Müller eine Durchsuchung stattgefunden hatte, sofort sämmtliche hervorragende Leiter der socialdemokratischen Bewegung von derselben Kenntniß hatten und in der Lage waren, etwaiges Beweismaterial zu beseitigen. An der Spitze der Bewegung standen zwei bereits seit längerer Zeit vor Ausbruch der Strikes aus der Arbeit des „Vulkan" entlassene socialdemokratische Arbeiter. Es haben aber auch mehrere aus Hamburg hinzugekommene Socialisten und der vorerwähnte Drucker Herbert in Stargard hierbei eine einflußreiche Rolle gespielt, und hat anscheinend zugleich die Absicht bestanden, die hervorgerufene Bewegung nach Kräften zu schüren, um bei den bevorstehenden Wahlen zum Landtage eine möglichst große Anzahl socialistischer Wahlmänner zu gewinnen.

Ueber die Lage in Frankfurt a. M. wird bemerkt:

Was die gegenwärtig betriebene geheime Agitation betrifft, so hat eine Abnahme derselben nicht constatirt werden können. Die unablässige Wühlerei in Fabriken, Vereinen mannigfacher Art und Schankwirthschaften 2c. nimmt ihren Ausgang und wird geleitet von der immer noch bestehenden geheimen Parteiorganisation, welche eine wesentliche Veränderung in ihrer Intensität, wie sie durch den zu Anfang des vorigen Jahres in Frankfurt verhandelten Socialistenproceß contra Glockzien und Genossen nachgewiesen war, nicht erfahren hat. Mit derselben Regelmäßigkeit wie früher besorgt die „Commission" auch jetzt die Correspondenz mit der Centralleitung der Partei, regelt den Bezug und die Verbreitung verbotener socialdemokratischer Druckschriften, insbesondere des „Socialdemokrat", vermittelt die Einziehung regelmäßiger Parteibeiträge, die Sammlung sonstiger Beiträge für Parteizwecke und die Unterstützung der durch die Handhabung des Socialistengesetzes betroffenen Parteigenossen und deren Angehörigen. Bis jetzt hat sich die Geschäftscommission auch immer sofort wieder ergänzt, wenn eines ihrer Mitglieder ausgewiesen worden war .... Neben dem „Socialdemokrat" werden noch andere verbotene socialdemokratische Druckschriften durch Vermittelung der Geschäfts-Commission verbreitet, und zwar sind hier unter anderen zu nennen die einmal erschienene, auf rothem Papier gedruckte Schmähschrift „Der rothe Teufel", die angeblich in der Genossenschafts-Druckerei Hottingen-Zürich fortlaufend erscheinenden Hefte der „Socialdemokratischen Bibliothek" und die von Bruno Geiser in Breslau herausgegebene „Volksbibliothek des gesammten menschlichen Wissens". Von dem erstgenannten Blatte sind in Frankfurt a. M. mehrfach Exemplare beschlagnahmt worden, und ein Gleiches ist geschehen mit einer vor Kurzem dorthin gelangten Postsendung, enthaltend 200 Exemplare der „Socialdemokratischen Bibliothek". Fortgesetzt ist der Zuzug fremder Handwerksgesellen namentlich nach Frankfurt a. M. ein sehr starker. Unter diesen neu Hinzuziehenden befinden sich viele in der socialdemokratischen Bewegung schon thätig gewesene und bekannte Personen. Im vergangenen Frühjahr ist ein österreichischer Anarchist mehrere Monate lang in Frankfurt gewesen, welcher in Wien bereits wegen Hochverraths mit 4 Jahren schweren Kerkers bestraft war; ferner hielten sich zwei czechische Schneidergesellen eine Zeit lang daselbst auf, von denen der eine früher wegen anarchistischer Umtriebe aus Wien ausgewiesen worden war, der andere dort wegen Verbreitung aufrührerischer Druckschriften und Agitirens für die Propaganda der That schon in Untersuchung gestanden hatte. Auch ständige Vertreter der anarchistischen Richtung der socialrevolutionären Bewegung sind vorhanden, die allerdings nicht wagen, da sie sich überwacht wissen, ihre subversiven Ideen öffentlich zu bestätigen.

Aehnlich lauten die Berichte über Hamburg-Altona. Ueber Leipzig berichtet die sächsische Regierung:

Wenn es auch unter Anwendung der an die Hand gegebenen gesetzlichen Ausnahmebestimmungen gelungen ist, die socialdemokratische Bewegung innerhalb der Stadt Leipzig und des Bezirks der Amtshauptmannschaft Leipzig in gewissen Schranken zu halten, so hat doch die Partei selbst an Stärke und Bedeutung eine wesentliche Einbuße nicht erfahren und ein gegen früher nicht wesentlich beschränktes Agitationsgebiet sich zu erhalten gewußt, wie denn auch die Agitationsmittel, in deren Anwendung eine Erlahmung nicht eingetreten ist, die gleichen geblieben sind. Die in früheren Jahren besonders in den Fachvereinen und durch deren Vermittelung offenkundig betriebene Agitation hat sich von diesen Vereinen, nachdem dieselben theils zur Auflösung gelangt theils wegen ihrer notorischen Durchsetzung mit socialdemokratischen Elementen einer schärferen polizeilichen Ueberwachung zu unterstellen gewesen sind, in neuerer Zeit mehr weggewendet und tritt in den größeren Gewerkschaften des Arbeiter- und Handwerkerstandes bemerkbar in den Vordergrund. Neben den ziemlich offenkundig betriebenen Bestrebungen unterhält aber die Parteileitung fortgesetzt in den Arbeiter- und Handwerkerkreisen eine nicht minder wirksame, weit verzweigte geheime Agitation, die in der regelmäßig wahrnehmbaren, nicht selten unter Anwendung von Zwang und allerhand chikanösen Maßregelungen gegen den Widerwilligen zur Ausführung gelangenden Einhebung von Geldbeträgen für Parteizwecke und vor Allem in der Vermittelung des Bezugs und in der Verbreitung socialdemokratischer Druckschriften sich äußert.

Auch der Bericht der hessischen Regierung über den Kreis Offenbach begründet die Nothwendigkeit der Fortdauer der Ausnahmemaßregeln mit dem Hinweise, daß dieselben die socialistische Agitation bisher noch nicht lahmzulegen vermocht haben.

⁂ **Berlin**, 28. November. [Berliner Neuigkeiten.] Der mit der Berathung der Friedrichstraßenangelegenheit betraute Ausschuß hat sich einstimmig dahin erklärt, daß die Bedenken des Magistrats gegen einige Clauseln, an welche die große Pferdebahngesellschaft die Zahlung der 1½ Millionen binden wollte, dadurch ohne Zweifel hinfällig werden dürften, daß die Pferdebahn-Gesellschaft, wie bereits gemeldet, jene Clauseln fallen läßt. Dieselben gehen dahin, daß die Zahlung der 1½ Millionen von der Genehmigung der Generalversammlung und von der Genehmigung der zuständigen Verkehrspolizei für die Legung eines zweigeleisigen Schienengeleises abhängig bleiben, und daß sie erst bei der Inbetriebnahme der Linie erfolgen soll. Für unausführbar erklärt der Magistrat den Stadtverordnetenbeschluß, daß die von der Stadt an die beiden Banken zu zahlende Beihilfe aus Anleihemitteln zu entnehmen sei. Auch bezüglich

Kleine Chronik.

Präsident Cleveland. Wie die „N. Y. H. Z." berichtet, wird Präsident Cleveland nach Ablauf seines Amts-Termines nebst Gemahlin eine längere Reise antreten und sich zuerst nach Europa begeben. Herrn Cleveland's Vermögen wird auf ca. Doll. 200 000 geschätzt, er gilt daher als ein verhältnißmäßig armer Mann, doch soll seine Gattin wohlhabend sein.

Dichter und Pastetenbäcker. Der in Colmar erscheinende „Elf. Erzähler" schreibt: „Sonnabend Nachts starb im Alter von 72 Jahren der als Dialektdichter und Pastetenbäcker weit über die Grenzen des Elsasses bekannte Herr Mangold. Sein Geschäft hatte einen Weltruf; er lieferte Pasteten nach Alt-Deutschland, Frankreich, Italien 2c. Neben seiner anstrengenden Berufsthätigkeit oder vielmehr während derselben bildete er sich geistig aus. Die Ergebnisse dieser Ausbildung sind so bekannt, wie die Pasteten Mangold's. Wer im Elsaß kennt nicht die von derbem Humor überfließenden Lustspiele: „D'Hochzeit im Bäsethal", „D'r verhert' Herbst", „Hans und Grethel im Eh'stand", „Die zwei Nachtwächter" und die zahlreichen kleineren und größeren Gedichte?"

Eine erschütternde Tragödie erzählt das „Wiener Fremdenblatt": Nächst der Bahnstation Brandeis am Adler befindet sich ein Wächterhäuschen. Dort standen am Sonntag Abend der Bahnwächter und seine Frau; sie erwarteten den Personenzug, mit welchem ihr als Bremser bediensteter Sohn das Wächterhäuschen passiren sollte. Die Frau hielt einen Korb in der Hand, in welchem sich das Essen für ihren Sohn befand. So warteten sie immer auf ihn, so oft er in die Station einfuhr, so warteten sie auf den geliebten Sohn seit Jahren schon. Nur selten konnten sie sprechen mit ihm; ein rascher Gruß und die Mutter — das ließ sie sich nicht nehmen — reichte ihm stets mit einer Behendigkeit, die durch lange Uebung erlernt, den Speisekorb empor. Ein Gruß und ein liebevoller Blick, in welchem all das Glück und der Stolz der alten Leute sich wiederspiegelten, dann ein Gegengruß, das war Alles — und der Zug brauste weiter, und so sollte es auch heute sein. Allein, der Personenzug hatte sich diesmal ein wenig verspätet und der Bahnwächter und seine Frau warteten voll Ungeduld auf die Ankunft desselben. Endlich war der Zug in Sicht und die Mutter bereitete sich vor, ihrem geliebten Sohn den Korb zu reichen; darin befanden sich kräftige Speisen und die alte Frau empfand wohl ein Gefühl der Freude darüber, daß dieselben noch warm geblieben waren. Eben als der Zug einherfuhr, hielt sie den Korb frohlockend empor, wie eine Siegestrophäe ihres wackeren Mutterherzens, und der alte Vater stand neben ihr, klopfenden Herzens wie immer, wenn er seinen Sohn sehen sollte. In ihrer Freude bemerkten sie gar nicht, daß auf dem Geleise, an welchem sie standen, der in der Richtung nach Wien verkehrende Zug daherbrauste. Die Locomotive erfaßte die alten Leute, ein leichtes, wimmerndes Geräusch und beide befanden sich unter den Rädern der Maschine. Ein Schrei des Entsetzens ertönte von beiden Zügen her, denn die Passagiere derselben hatten das schreckliche Unglück mit angesehen, ohne den armen Leuten helfen zu können. Der alte Bahnwächter und seine Frau waren von der Maschine zermalmt worden. Und auch der unglückliche Sohn, der sich auf den Anblick seiner Eltern so sehr gefreut, mußte das Entsetzliche mit ansehen, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, den geliebten Eltern in ihrer Todesnoth beizuspringen, die Pflicht hielt ihn, den Bremser, mit eherner Gewalt auf seinem Posten zurück.

Pflanzenleben auf Telegraphenleitungen. Ein Telegraphendraht, sollte man annehmen, sei das Letzte auf der Welt, was als Boden für irgend welche Pflanzenbildung dienen könnte. Daß dies indeß keineswegs der Fall ist, ergiebt sich aus der Schilderung eines Reisenden, welcher in Brasilien, nicht weit von Rio Janeiro, die Telegraphendrähte mit einer Fülle von Misteln überwuchert fand. Aus einiger Entfernung, so schreibt derselbe, erschienen die Telegraphendrähte wie mit Fransen besetzt und er nahm an, daß es hängengebliebene Wurzelfasern oder dergleichen von einer kürzlich stattgehabten Ueberschwemmung seien. Beim Näherkommen fand er die Drähte indessen so hoch, daß seine ursprüngliche Annahme, dieselben wären vom Wasser überfluthet gewesen, unmöglich zutreffen konnte, und bei näherer Prüfung fand er denn auch, daß diese Fransen aus Tausenden kleinen Misteln gebildet waren, welche auf den Drähten fest aufsaßen und von diesen herunterhingen. In Brasilien wuchern viele Arten von Misteln; eine davon, im Volksmunde Vogelunkraut genannt, gedeiht besonders gut auf Fruchtbäumen und anderen cultivirten Pflanzen, sie trägt große Beeren, welche von den Vögeln außerordentlich gesucht und mit Gier verschlungen werden. Durch die Entleerungen der Vögel gelangen die Samenkörner der Misteln dann auch auf die Telegraphendrähte, wo sie Wurzel schlagen und sich schnell entwickeln. Obwohl die Pflanzen hier nicht lange gelitten werden, so sorgen die Vögel doch sehr bald wieder für Nachwuchs, und die sonderbaren Behänge bilden deshalb in Brasilien ein fast ständiges Zubehör zu den Telegraphenleitungen.

Ein großmüthiger Zeitungseigenthümer. In London starb vor Kurzem der Eigenthümer des „Daily Telegraph". Der Mann, welcher, nebenbei bemerkt, ein Vermögen von zwei Millionen Pfund Sterling erworben hatte, bedachte in seinem Testament das gesammte Personal seines Blattes bis zu den Setzerlehrlingen herab mit Legaten. Die Redacteure des „Daily Telegraph" erhalten Mann für Mann Vermächtnisse, deren Höhe bei keinem weniger als zweitausend Pfund Sterling beträgt. Der Eigenthümer des „Daily Telegraph", welcher ein Alter von siebenundsiebzig Jahren erreichte, beschied am Tage vor seinem Tode alle Mitarbeiter an sein Lager, um ihnen seinen Dank für ihre Leistungen auszusprechen.

Shakespeare in Rumänien. Shakespeare würde sich im Grabe umdrehen, wenn er erführe, welche Kritik das angesehenste Bukarester Blatt gelegentlich der ersten Aufführung des „König Lear" im rumänischen Nationaltheater über dieses Trauerspiel fällt. Der Recensent, der mit „Claymoor" zeichnet, schreibt: „Gestern erste Aufführung des „Königs Lear". Halber Erfolg. Das Stück ist veraltet. Das Sujet ist wahrhaft vorsintfluthlich. Das Publikum, anstatt sich für den Wahnsinn dieses heulenden Königs zu interessiren, schlief gemüthlich ein und wird sicherlich ein zweites Mal nicht wiederkommen."

Theure Blumen. Aus London wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Ein zweitägiger Proceß, in welchem die neuvermählte, 73jährige Herzogin von Montrose als Beklagte, Herr Sander, ein deutscher Handelsgärtner in St. Albans, als Kläger auftraten, gewährt einen interessanten Einblick in den Luxus, der mit den theuersten aller Zierblumen, den Orchideen, in der fashionablen englischen Gesellschaft getrieben wird. Die Herzogin hatte während ihrer Hochzeitstour in Cannes einige schöne schlanke Palmen gekauft und sie in ihr Lustschloß „Sefton House" bei dem seiner Pferderennen wegen berühmten Orte Newmarket spediren lassen. Sie ließ, um diese Bäume unterzubringen, zwei riesige Gewächshäuser bauen, aber als diese fertig waren, fiel ihr natürlich auf, daß das Ganze sehr nackt und düster aussah. Sie berieth sich mit einem anderen Neuvermählten, dem tugendhaften Herzog von Marlborough, was sie mit den Gewächshäusern vornehmen solle. Denn die steinreiche Herzogin versteht sich zwar ausgezeichnet auf Rennpferde und kann einen nachlässigen Stalljungen abkanzeln, daß es eine Freude ist, aber von Zierpflanzen und deren Geldwerth hat die edle Dame keine Ahnung. Der Herzog von Marlborough sagte, the correct thing seien Orchideen, und für eine Kleinigkeit von 1000 Pfd. Sterl. (20 000 Mark) könne sie ihre Gewächshäuser schon füllen; er empfahl Herrn Sander in St. Albans als Lieferanten. Dieser wurde schleunigst herberufen, und die alte Herzogin gab in der bei reichen Leuten gewohnten nonchalanten Manier eine Ordre für 1000 Orchideen, 1 Guinee pro Stück. Briefe wurden nicht ausgewechselt, und auch Herr Sander machte über die Bestellung keine Aufzeichnung. Er sandte zwei oder drei Kunstgärtner nach Newmarket, welche in einigen Wochen eine zierliche künstliche Felspartie bauten und die Pflanzen in voller Blüthe einfügten. Die Herzogin von Montrose und der Herzog von Marlborough waren mit der Anordnung ganz zufrieden, nur hatten sie daran auszusetzen, daß die weißen Blüthen vorherrschten. Das mußte anders werden, denn der Prinz von Wales war zum Diner erwartet, und ihm zu Ehren mußten bunte Blumen her. Die Herzogin beauftragte daher ihren Obergärtner, bei Sander farbige Orchideen für weitere 200 Pfd. Sterl. zu bestellen; die kamen, sahen wunderschön aus, und in ihrem Gefolge kam auch eine Rechnung im Betrage von 1730 Pfd. Sterl. (34 600 Mark) für Pflanzen und Arbeitslöhne. Die Herzogin gerieth in einen gewaltigen Zorn, weigerte sich, zu bezahlen, und mußte vor Gericht erscheinen, wo die Jury nach kurzer Berathung sie zur Entrichtung der ganzen Summe verurtheilte.

Unsere Räthsel. Die Lösungen der in Nr. 831 unseres Blattes gestellten Räthsel-Aufgaben lauten: Samen, Mensa — Geschick — Feldzug — Posthorn, Po, Thorn.

Die ersten Lösungen gingen Sonnabend Abend um 8 Uhr von Frau Ithaka ein, welche alle vier Räthsel richtig gelöst hat.

Sämmtliche vier Aufgaben haben außerdem richtig gelöst: Clara C., Der, Frau Emilie, Frau C. Fl., Felon, Goethe, Goethe's Geschwister, Reinhold Gr., Anna K., Nitsche alias Crito, Bertha Sch., Sprinze L., Barbara Tua, Die treuen (Freunde vom Lapplands) Fels hier; Lina E., Ein Verehrer von J., Doctor Medicus in Beuthen; Bund der Hellen in Goldberg; Fräulein Hans in Ober-Langiewnik; Cerviculus Militsch; Fleischermeister B. und Gehilfen in Murow; Silbergroschen a. D. in Neisse; Schäfer in Tarnowitz; Marie P. in Pleß: Tuschl in Striegau.

Drei Lösungen sandten ein: Familie Br. und Schwager L., Curtls Mama, Clara und Cäcilie, Gertrud C., Herbert und Nobel, Idas Verehrerin, Ischl, Liliputaner, Selma L., Anna R., Else und Gertrud S., Toni (ja!), Eitle Trine, hier; L. und L. in Berlin; N.'sche Tafelrunde in Beuthen OS.; Neapolitanerin Czernitz; Annette und Fridolin in Gleiwitz; Clärchen und Röschen C. aus Jauer; A. F. Landeshut; Stammgäste des Hotel Mampe Leobschütz; L. P. Liegnitz; Oelser Thurmtrompeter a. D.; A. D. Ohlau; Adolf B. Tarnowitz; Rübezahl Waldenburg; Gertrud K. in Rosenberg; Academicus Wosnicïensis in Berlin.

Zwei Lösungen sandten ein: Geyer Wally, Marie in der 77, Martha in Louisenruh, Metas Freund, Pfeifenkopf, Regina v. d. Sonnenstraße, Selma v. d. Sonnenstraße, Mamsell Uebermuth, Wilhelm vom Matthiasplatz. Alice in Ellguth; Z. O. W. in Glatz; Vetter der Gleiwitzer C. und A. Ratibor; E. J. in Sohrau.

Eine Lösung sandten ein: Waldemar C., Tanzlustige Gleiwitzerin, Al. Helvetius, Sprinze B.; Emma Pr. Leobschütz; Jenny U. Kempen; Johanniter Theophilus: Der lustige Glatzer.

dieses Punktes hofft der Ausschuß, daß eine Einigung, welche den Bedenken des Magistrats Rechnung trägt, zu erzielen sein wird. Die Angelegenheit scheint also jetzt in ein aussichtsvolles Stadium getreten zu sein.

Ueber den Unfall des Prof. Bardeleben gehen uns folgende Nachrichten zu: Die Droschke, in welcher der Genannte mit seiner Gemahlin saß, fuhr an eine ganz plötzlich haltende Equipage an, so daß die Droschke auf die linke Seite stürzte. Professor Bardeleben ist zuerst mit dem Kopfe nach der Decke des Wagens und dann auf seine links von ihm sitzende Frau geschleudert worden. Letztere hat mehrere Quetschungen, er selbst eine starke Beule und schmerzhafte Hautabschürfungen erfahren. Für das Nierenleiden, von welchem er kaum genesen, ist eine ungünstige Rückwirkung nicht zu befürchten. Heute Vormittag, als er zur ersten Vorlesung erschien, wurde er von der Zuhörerschaft mit stürmischem Jubel empfangen.

Die finanziellen Urheber und Actionäre der Gesellschaft „Urania" haben gestern die Erhöhung des Grundcapitals auf 400 000 M. beschlossen. Director Dr. Meyer wies die Nothwendigkeit der Erhöhung nach und führte dann aus, daß die Anstalten der Gesellschaft, das Schaugebäude, die Sternwarte mit ihren riesenhaften Fernrohren, das wissenschaftliche Theater mit seinen feinen, complicirten Maschinerien ꝛc. geradezu ohne Gleichen sein werden, und daß das Vereinsorgan „Himmel und Erde" bereits nach 6wöchigem Bestehen in allen civilisirten Ländern verbreitet sei und hohe Anerkennung gefunden habe. Im nächsten Frühjahr wird nunmehr das für die Verbreitung der Naturkenntniß so wichtige Unternehmen voll ins Leben treten, da die nothwendigen Mehrzeichnungen bereits gesichert sind.

Auf dem Grabe der am 18. August 1870 gefallenen und bei St. Privat ruhenden Garde-Schützen soll ein Denkmal errichtet werden. Der Kaiser hat die Genehmigung zur Errichtung desselben ertheilt. Grund und Boden ist bereits erworben, und es wird nun nach Kräften mit der Ausführung vorgegangen werden.

Der Verein zur Förderung der Photographie feierte am 23. November das 25jährige Vorsitz-Jubiläum seines Leiters, Prof. Dr. H. W. Vogel, durch eine reichbesuchte Festsitzung, an welcher auch viele Militärs, Künstler, Professoren und Vertreter der Presse, namentlich auch Mitglieder der deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie Theil nahmen. Beim Eintritt des Jubilars wurde er von der Versammlung begrüßt und ihm von Seiten des Vereins zur Förderung der Photographie eine schön ausgestattete und mit mehreren hundert Unterschriften von Vereinsmitgliedern bedeckte Adresse überreicht, in welcher sein Verdienst um die Photographie und um den Verein hervorgehoben und die dauernde Anhänglichkeit des Vereins an seinen Vorsitzenden betont wurde. Er wurde deswegen für die Zukunft zum ständigen Ehren-Vorsitzenden ernannt. Der Gefeierte erwiderte in warmen Worten auf die ihm bereitete Ueberraschung und ging dann — wie in den ordentlichen Sitzungen des Vereins — zu sachlich photographischen Gegenständen über. Den Schluß der Feier bildete ein fröhliches Mahl, bei welchem es auch an humoristischer Unterhaltung nicht fehlte, und welches erst nach Mitternacht endete.

München, 26. Nov. [Proceß gegen die königl. Civilliste.] In dem mehrfach erwähnten Proceß der Agenten Affe und Zieser in Berlin gegen die Civilliste König Ludwig's II. wurde ein außergerichtlicher Vergleich zwischen den beiden Proceßbevollmächtigten, Rechtsanwalt Dr. Gemeinhardt und Hofrath von Fischer, abgeschlossen. Affe erhielt 5666 M., Zieser einen Betrag in ähnlicher Höhe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. November.

• **Herr Diaconus Just** widerspricht in einem an uns gerichteten Schreiben der Behauptung des Herrn Pastors Günther, er (Just) sei „ein ausgesprochener Fortschrittler"; er habe nie der Fortschrittspartei angehört.

M. **Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.** In der vorletzten Vereinssitzung hielt der Königliche Gartenbau-Director Haupt aus Brieg einen Vortrag über „die Ernährung der Pflanzen". Er führte u. a. aus, die Erfahrung habe gelehrt, daß der Düngstoff für die Pflanzen nicht aus organischen, sondern aus anorganischen Stoffen bestehen müsse, da die Wurzeln der Pflanzen organische Stoffe nicht aufzunehmen im Stande seien. Zur Düngung von Pflanzen sei für den Gärtner der Mineraldünger in Form von salpeter-, schwefel- und phosphorsauren Salzen von größter Wichtigkeit. Leider, bemerkte der Redner zum Schluß, sei die Frage der Pflanzen-Ernährung noch so lange als nicht gelöst anzusehen, als noch Aschen-Analysen fehlen. Im Weiteren machte der Vorsitzende, Obergärtner Schütze, die Mittheilung, daß vom Hofmarschallamt in Friedrichskron ein Dankschreiben für das am Sarge des hochseligen Kaisers Friedrich an dessen Geburtstage niedergelegte Trauerkissen eingegangen sei. In der letzten Sitzung des genannten Vereins entspannen sich lebhafte Debatten über die Ausführungen des Gartenbau-Directors Haupt in der vorhergegangenen Sitzung. Die Meinungen über den Inhalt und den Zweck einiger Düngstoffe gingen zum Theil auseinander. Zum Schluß wurde eine Anzahl sehr schöner Exemplare von Pflanzen zur Ansicht gestellt. Wir erwähnen davon besonders mehrere Orchideen, japanische Winterastern und eine Promeliacee. Außerdem wurde eine sehr gute Abbildung der Blutlaus vorgezeigt. Hierauf schloß der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung.

⊠ **Sagan**, 26. Novbr. [Folgen der neuen Gerichtsordnung für den Kreis Sagan.] Durch die mit der neuen Gerichtsordnung eingeführten hohen Gerichtskosten ist unstreitig eine Verringerung der Anträge auf richterliche Entscheidung eingetreten. Die Beschäftigung der Richtercollegien hat daher abgenommen, und bei den Strafkammer-Verhandlungen des hiesigen Amtsgerichtes sind beispielsweise sehr oft Sachen zur Verhandlung gekommen, die anderwärts, d. h. in größeren Städten, bezw. Gerichtsbezirken, dem Schöffengerichte zur Aburtheilung überwiesen werden. Dieser Umstand hat höheren Orts zur Erwägung der Frage Veranlassung gegeben, ob nicht eine Verlegung der hiesigen Strafkammer-Verhandlungen nach Grünberg oder Glogau geboten erscheine. Die Ausführung dieser Maßnahme würde sehr zu bedauern sein. Wie es heißt, soll die durch Pensionirung des Amtsgerichtsraths Cäsar bei dem hiesigen Amtsgerichte frei werdende Richterstelle nicht wieder besetzt werden. Aus diesem Grunde hat sich heute eine Deputation, bestehend aus dem dirigirenden Amtsrichter Tietze und dem Amtsanwalt Bürgermeister Würfel, nach Berlin begeben, um bei dem Herrn Justizminister persönlich dahin vorstellig zu werden, daß die Strafkammer-Verhandlungen hierselbst belassen und für diesen Zweck das Richtercollegium des hiesigen Amtsgerichts wieder ergänzt oder durch Heranziehung von Richtern benachbarter Städte (hierbei ist zunächst Sprottau in Aussicht genommen) vervollständigt werde. — Eine weitere Folge oben erwähnter Verminderung der Anträge auf richterliche Entscheidung von Streitsachen würde die beabsichtigte Cassirung der Gerichtsstelle in Halbau, im hiesigen Kreise, sein. Dieser Bezirk soll dem des Saganer Amtsgerichts zugeschlagen werden, und in Halbau nur sogenannte Gerichtstage stattfinden, wie solche bereits längere Zeit in Naumburg a. B. von hier aus abgehalten werden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin**, 29. Novbr. Obwohl die Auflösung des Reichstags vor Ablauf der verfassungsmäßigen Frist nicht erwartet wird, erlassen die Socialdemokraten bereits einen Wahlaufruf, der vor Allem zu Geldsammlungen und Aufstellung eigener Candidaten auffordert.

* **Görlitz**, 29. Novbr. Der Communal-Landtag der preußischen Oberlausitz hat heute 60 000 Mark ohne Debatte für ein Reiter-Standbild Kaiser Wilhelms I. bewilligt.

* **Brüssel**, 29. November. Die Regierung stellte Specialzüge bereit für Truppensendungen nach dem Hennegau. Es wurde angeordnet, die Antwerpener Regimenter marschbereit zu halten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Brüssel, 29. Novbr. Aus Charleroi wird berichtet: Der Strike erstreckt sich heut auch auf das Kohlenwerk Bascoup, ist aber noch immer auf das Centralbassin beschränkt, trotz der Aufreizungen der Agitatoren. Das Verhalten der Strikenden ist bis jetzt ruhig. (Vgl. Brüsseler Orig.-Telegr. — D. Red.)

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 28. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,62 m.
— 29. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 0,45 m.

Handels-Zeitung.

* **Besorgnisse betreffs der Panamagesellschaft.** Anlässlich der Besorgnisse, welche sich neuerdings über die Zukunft der Panamagesellschaft geltend machen, ist es von Interesse zu erfahren, wie sich der „Econom. franç." darüber äussert. Die jährliche Belastung an Zinsen und Tilgung giebt das genannte Blatt mit 110—115 Mill. Frcs. an, wobei vermuthlich auch die Lotterieanleihe in Rechnung gestellt ist. Das Blatt macht weiter darauf aufmerksam, dass im September und October die Arbeiten nur um je 800000 Kubikmeter vorgeschritten sind gegen mehr als 1000000 im Durchschnitt der vorausgegangenen Monate, dass also thatsächlich das Voranschreiten der Arbeiten, nachdem die flachen Stellen an den Küsten bereits durchschnitten sind, sich langsamer gestaltet, und folglich die Durchführung viel mehr Zeit in Anspruch nehmen werde, als officiell bisher zugegeben war. Bei einer jährlichen Zinsenlast von 110—115 Mill. Frcs. brauche man für die noch erforderlichen Ausgaben etwa eine Milliarde, und doch besitze die Gesellschaft nur noch etwa 70—80 Mill. Frcs., einzukassiren aus nicht vollgezahlten Obligationen. Das einzig praktische Mittel, um den Canal auch nur mit Schleusen durchzuführen, was stets nur mittelmässig rentabel wäre, sei das vollständige Liquidiren der jetzigen Gesellschaft und Einstellung der Zinszahlungen auf die Obligationen sowohl wie auf die Actien. Sei in solcher Weise das erdrückende Gewicht einer jährlichen Zinsbelastung von 110—115 Mill. Francs beseitigt, so würde man vielleicht einige neue Gruppen von Waghälsen finden, die sich weiter in dem kühnen Unternehmen engagiren. Die vollständige Liquidation der bestehenden Gesellschaft erscheine aber als die Vorbedingung einer neuen Anstrengung, wenn dieselbe Chancen bringen soll, dass der Canal, sei es auch nur mit Schleusen, vollendet wird.

* **Gründung von Cigarrenfirmen in Havanna.** Wie die „Financial News" erfährt, hat sich eine starke Gesellschaft gebildet, um die Geschäfte von Bock und Alvarez, zwei der grössten Cigarrenfabrikanten in Havanna, käuflich zu erwerben und mit einander zu verschmelzen.

Ausweise.

Wien, 29. Novbr. Die Einnahme der Staatsbahn beträgt 871 460 Fl. Plus 40 225 Fl.

Wien, 29. Novbr. Die Einnahme der Südbahn beträgt 844 151 Fl. Plus 63 022 Fl.

Löwen i. Schl., 28. Novbr. [Marktbericht von J. Gross.] Der heutige Markt stand zu seinem letzten Vorgänger betreffs Zufuhr in gar keinem Verhältniss. Während der vorige Markt sehr stark mit allen Getreidegattungen beschickt war, so war der heutige recht klein, genügte aber vollkommen den an denselben gestellten Ansprüchen, weil die Kauflust eine vollkommen erschlaffte war und es nur der kleinen Zufuhr zuzuschreiben ist, dass sich Preise auf ihrem vorwöchentlichen Stand erhielten. Bezahlt wurde per 100 Klgr. Netto: für Gelbweizen 17,00—17,40 Mark, Roggen 15,00 bis 15,40 Mark, Gerste 13,60 bis 15,00 Mark, Hafer 12,60—13,30 Mark, Erbsen 13—14 Mark, Wicken 12,50—13 Mark, gelbe Lupinen 8,50—9,20 Mark, Roggenfutter bis 9,80 Mark, Weizenschale bis 8 Mark. Feinste Waare über Notiz.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 21. bis 28. November. Die Umsätze in unserem Metallmarkte bewegten sich im heutigen Berichtsabschnitt in normalem Geleise. Der Consum stellte verhältnissmässig gute Ansprüche, zeigte aber keine Neigung zu speculativen Käufen. Kupfer hielt sich dabei fest auf seinem letztwöchentlichen Preisstand: Ia. Mansfelder A-Raffinade 161—165 Mark, englische Marken 160—163 Mark, Bruchkupfer 115—125 Mark. — Zinn liess schwankende Haltung ersehen, ohne sich schliesslich nennenswerth zu verändern: Banca- 220—225 M., Ia. englisch Lammzinn 217—222 M. Bruchzinn 150—155 Mark. Rohzink musste billiger erlassen werden W. H. G. von Giesche's Erben 40,50—42,00 Mark, geringere schlesische Marken 39,00—40,50 Mark; neue Zinkblechabfälle 24,50—26,00 Mark, altes Bruchzink 21,50—22,50 Mark. — Weichblei setzte seine rückgängige Preisbewegung langsam weiter fort: Clausthaler raffinirtes Harzblei 30,50—31,00 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 29,50—30,50 M., span. Blei „Rein u. Co." 34,00—35,00 Mark. — Antimonium regulus verharrte in fester Tendenz: englische Ia.-Qualitäten 90—95 M. — Walzeisen wurde unverändert bezahlt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14 Mark, Brucheisen 4,75—5 M. — Roheisen vermochte letzte Preise gut aufrecht zu erhalten: bestes deutsches 6,90—7,25 Mark, schottisches 7,20—7,40 Mark, englisches 6,40—6,80 M. Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks fanden regelmässigen Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen bis 52 Mark pro 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 2—2,25 Mark pro 100 Kilo.

Buenos-Ayres, 27. November. [Wolle.] Der Marktpreis ist wieder höher, die Frage namentlich nach Zephir-Qualitäten ist lebhaft, und muss ich heute notiren für gute Kammwolle für 2 f. Zephir 4,65 Fr., do. für 4 f. Zephir 4,55/50 Fr., beste Fabrikwolle 3,85 M., gute do. 3,75 M., mittlere do. (Flanell u/o Spinnerwolle) 3,65 M. per Kilo, gewaschen incl. aller Spesen ausgenommen Waschspesen loco europ. Hafen. (Nat.-Z.)

Budapest, 24. November. [Wolle.] Unsere hiesigen Commissionäre erhielten in der abgelaufenen Woche ziemliche Ordres auf Kammwollen, die jedoch nur theilweise ausgeführt werden konnten, weil unsere Lager in diesem Artikel schon ziemlich geräumt sind. Es wurden ca. 1600 Mctr. verschiedener Gattung verkauft, worunter ca. 450 Mctr. für Kammzwecke, ca. 250 Mctr. an Stoffabrikanten, ca. 300 Mctr. veredelte Zigaja und 200 Mctr. fabriksgewaschene Wollen. Die übrigen Sorten waren bessere Einschuren, Sandwollen, Zweischuren und Sommerwollen. Die Preise blieben im Grossen und Ganzen unverändert, nur die besseren Kamm- und Stoffwollen erzielten etwas höhere Limits, ohne jedoch die Juli-Quoten zu erreichen. (V. Z.)

2 **Breslau**, 29. November. [Von der Börse.] Die Börse war fest gestimmt, das Geschäft aber sehr gering. Als bevorzugt sind zu nennen: österr. Credit- und Laurahütteactien, für welch letztere sich besonders rege Kauflust entwickelte. Auch Rubelnoten lagen besser, die Notiz stellte sich ungefähr eine Mark über gestern. Schluss gut behauptet, aber sehr still.

Per ultimo December (Course von 11 bis 12¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 159¼—⅜ bez., Ungar. Goldrente 83⅞ bez., Ungar. Papierrente 76¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 126⅝—⅜—127—126⅞ bez., Donnersmarckhütte 59⅜ Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 105¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 86¼ bez., Russ. 1884er Anleihe 99¼ bez., Orient-Anleihe II 61⅝ bez., Russ. Valuta 207½—¼—208—207¾ bez., Türken 14⅞ bez.

Nachbörse still. Course unverändert.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 29. November, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 159, 60. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 29. November, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 159, 25. Staatsbahn 105, 40. Italiener 95, 50. Laurahütte 126, 50. 1880er Russen 86, 30. Russ. Noten 207, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 83. 90. 1884er Russen 99, 50. Orient-Anleihe II 61. 60. Mainzer 106, 50. Disconto-Commandit 218, 60. 4proc. Egypter 81, 75. Ruhig.

Wien, 29. November, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 30. Marknoten 59, 82. 4proc. ungar. Goldrente 100, 70. Ruhig.

Wien, 29. November, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 90. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 251, 40. Lombarden 100, 25. Galizier 209, 80. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 80. 4% ungar. Goldrente 100, 75. Ungar. Papierrente 91, 95. Elbethalbahn 195, 25. Behauptet.

Frankfurt a. M., 29. November. Mittag. Credit-Actien 253, 37. Staatsbahn 209, 37. Lombarden —, —. Galizier —, —, Ungarische Goldrente 84, —. Egypter 81, 70. Laura —, —. Fest.

Paris, 29. November. 3% Rente 83, —. Neueste Anleihe 1872 104, —. Italiener 96, 95. Staatsbahn 545, —. Lombarden —, —. Egypter 408, 12. Träge.

London, 29. November. Consols 96, 75. 1873er Russen 101, 12. Egypter 80, 11. Regnerisch.

Wien, 29. November. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Credit-Actien	304 20	304 60	Marknoten	59 87	59 75
St.-Eis.-A.-Cert.	250 75	252 —	4% ung. Goldrente	100 50	100 70
Lomb. Eisenb.	99 50	100 45	Silberrente	82 40	82 50
Galizier	210 —	210 —	London	122 —	121 85
Napoleonsd'or	9 66½	9 66	Ungar. Papierente	91 80	91 95

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 29. November 1888.

Berlin, 29. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	28.	29.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 —	88 50
Gotthardt-Bahn	125 —	— —
Lübeck-Büchen	168 70	170 40
Mainz-Ludwigshaf.	106 70	106 90
Mittelmeerbahn ult.	121 30	121 50
Warschau-Wien	179 —	181 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 70	57 —
Ostpreuss. Südbahn	119 —	118 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	107 20	107 60
do. Wechslerbank	101 30	101 50
Deutsche Bank	168 50	168 —
Disc.-Command. ult.	218 —	218 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 90	159 10
Schles. Bankverein	121 80	122 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	170 20	170 50
Bochum. Gussstahl. ult	178 80	179 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	40 —	40 —
do. Eisenb. Wagenb.	178 50	179 —
do. Pferdebahn	139 40	139 50
do. verein. Oelfabr.	92 50	92 60
Cement Giesel	160 —	160 —
Donnersmarckh.	59 50	60 10
Dortm. Union St.-Pr.	88 50	90 40
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	174 50	175 —
Hofm. Waggonfabrik	166 —	168 10
Kramsta Leinen-Ind.	131 —	131 —
Laurahütte	125 50	126 20
Obschl. Chamotte-F.	151 —	150 —
do. Eisb.-Bed.	104 70	105 —
do. Eisen-Ind.	196 —	196 10
do. Portl.-Cem.	146 75	146 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 20	124 20
Redenhütte St.-Pr.	117 10	117 90
do. Oblig.	114 90	114 90
Schlesischer Cement	220 —	220 60
do. Dampf.-Comp.	131 25	131 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 80	147 —
do. St.-Pr.-A.	145 90	145 40
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	96 70	96 70

Inländische Fonds. Cours vom	28.	29.
D. Reichs-Anl. 4%	108 10	108 —
do. do. 3½%	103 10	103 20
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 10
do. do. 3½%	101 —	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 70	107 80
do. 3½% dto.	104 —	103 90
do. Pr.-Anl. de 55	169 90	170 —
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 70	101 50
do. Rentenbriefe	104 90	104 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 —	101 —
do. 4½% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	81 50	81 80
Italienische Rente	95 60	95 70
Mexikaner	90 20	90 40
Oest. 4% Goldrente	91 90	91 90
do. 4⅕% Papierr.	68 —	68 20
do. 4⅕% Silberr.	68 70	68 70
do. 1860er Loose	117 30	117 50
Poln. 5% Pfandbr.	60 50	61 30
do. Liqu.-Pfandbr.	54 80	54 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 10	94 20
do. 6% do. do.	106 50	106 50
Russ. 1880er Anleihe	86 30	86 40
do. 1884er do.	99 40	— —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	91 40	91 70
do. 1883er Goldr.	113 70	115 70
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 90
Serb. amort. Rente	81 60	81 60
Türkische Anleihe.	14 90	14 90
do. Loose	38 90	39 —
do. Tabaks-Actien	— —	92 —
Ung. 4% Goldrente	83 70	84 —
do. Papierrente	76 20	76 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 10	167 20
Russ. Bankn. 100 SR.	207 20	208 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	166 80	166 95
do. 100 Fl. 2 M.	165 90	166 —
Warschau 100 SR 8 T.	207 25	207 65

Privat-Discont 3¼%.

Letzte Course.

Berlin, 29. November, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Oesterr. Credit. ult.	159 50	159 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 50	106 50
Disc.-Command. ult.	219 —	218 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	89 —	89 50
Berl. Handelsges. ult.	171 —	170 50	Laurahütte ult.	126 37	126 50
Franzosen ult.	105 37	106 12	Egypter ult.	81 75	81 62
Lombarden ult.	42 25	42 37	Italiener ult.	95 37	95 37
Galizier ult.	88 25	88 37	Ungar. Goldrente ult.	83 87	83 75
Lübeck-Büchen ult.	170 —	170 —	Russ. 1880er Anl. ult.	86 37	86 12
Marienb.-Mlawka ult.	91 62	92 87	Russ. 1884er Anl. ult.	99 25	99 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	125 87	127 25	Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 75
Mecklenburger ult.	155 87	156 87	Russ. Banknoten ult.	207 75	207 —

Producten-Börse.

Berlin, 29. November, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 177, 25, April-Mai 201, 50. Roggen Novbr.-Decbr. 151, 50, April-Mai 155, 25. Rüböl Novbr.-Decbr. 61, 50. April-Mai 59, 60. Spiritus 50er November-December 53. 30, April-Mai 55, 40. Petroleum loco 24, 90. Hafer Novbr.-Decbr. 134, 50.

Berlin, 29. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Weizen. Befestigend.			Rüböl. Fester.		
November-Decbr.	177 50	177 50	November-Decbr.	61 30	61 80
April-Mai	201 50	202 50	April-Mai	59 60	59 70
Roggen. Befestigend.					
November-Decbr.	151 75	151 75			
December	151 75	151 75	Spiritus. Matter.		
April-Mai	155 25	155 50	do. 70er	34 40	34 30
Hafer.			do. 50er	53 50	53 50
November-Decbr.	134 50	134 50	do. Novbr.-Decbr.	53 30	53 20
April-Mai	138 25	138 75	do. April-Mai	55 40	55 30

Stettin, 29. November. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	29.	Cours vom	28.	29.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Behauptet.		
Novbr.-Decbr.	188 50	188 —	November	60 50	60 —
April-Mai	195 50	196 —	April-Mai	59 50	59 50
Roggen. Ruhig.			Spiritus. loco mit 50 Mark		
Novbr.-Decbr.	149 50	149 —			
April-Mai	153 —	152 50	Consumsteuerbelast.	53 90	53 40
			loco mit 70 Mark	34 40	33 80
Petroleum.			November-Decbr.	33 80	33 40
loco (verzollt)	fehlt	fehlt	April-Mai	36 —	35 50

z. **Ausnahmetarif für Blei und Zink von Oberschlesien nach Berlin etc.** Die Ausnahme-Frachtsätze für die Beförderung von Blei und Zink von Oberschlesien nach den Berliner Bahnhöfen und Ringbahnstationen, den vorgelegenen Stationen, sowie den Stationen der Berliner Nordbahn behalten bis zum Ablauf des Jahres 1889 Giltigkeit.

* **Zur Lage der Paraffin- und Solaröl-Industrie.** Das „Leipz. Tagebl." schreibt: Nach Mittheilungen von competenter Stelle hat sich in der Lage der Paraffin- und Solaröl-Industrie eine weitere kräftigere Befestigung vollzogen. Während die Preise für Solaröl einen ferneren Aufschlag von 0,50 M. erfahren haben, sind gleichzeitig Paraffin um 1,50 M. gestiegen. Die Nachfrage hat sich wesentlich gehoben und sieht man einer noch günstigeren Gestaltung der Verhältnisse dieser Industrie entgegen.

Glasgow, 29. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 42

Für den Weihnachtstisch. [3]

Edwin Bormanns Liederhort in Sang und Klang, in Bild und Wort. (Edwin Bormanns Selbstverlag in Leipzig.) — Edwin Bormann hat uns mit diesem Buche im Verein mit Fedor Flinzer, Carl Gehrts, Eduard Ille, R. U. Jaumann, Julius Kleinmichel, Carl Röhling, Erdmann, Wagner u. A. ein humoristisches Prachtwerk geschaffen, welches einen Ehrenplatz auf dem Weihnachtstisch verdient. Drei Künste haben sich vereinigt, der gebildeten Welt Deutschlands eine Weihnachtsgabe zu bieten, wie sie origineller schwerlich gedacht werden kann. Das Buch bietet auf 232 Quartseiten über 100 der heiteren Bormannschen Dichtungen von dem lustigen Griffel Fedor Flinzers und „Genossen“ illustrirt, mit beigedruckten zweistimmig gesetzten Singweisen nach bekannten älteren und neueren Melodien, aber auch Original-Compositionen. Die gebotenen Dichtungen sind meist nicht neu, da sie zum großen Theil Gelegenheitsdichtungen sind, die bereits ihren Flug durch die Welt gemacht haben, theils, wenn wir uns recht erinnern, in den „Fliegenden Blätter“ zum Abdruck gelangten, wir sind aber dem Dichter dankbar, daß er diese Blüthen deutschen Humors, die sonst leicht verloren gegangen wären, gesammelt hat und uns in dieser so überaus ansprechenden Form in die Hand giebt. Aus dem in die Bücher: Von der Natur, das Buch der Weltgeschichte, das Buch vom Durste, das Buch vom Ewig-Weiblichen, das Buch des Naturfortschritts, das Buch der Bücherwelt und das Buch Kunterbunt zerfallenden Inhalt heben wir besonders hervor die Lieder: „Vom alten Marabu“, „Straußen-Wonne“, „Nilpferds Liebesklage“, „Die Entdeckung von Amerika“, „Das Lied von der Reblaus“, „Musikalische Liebesklage“, „Ibrahim und der Löwe“, „s Lied vom Sacharin“, „Colonialbolidischer Triumphgesangk“, „s Hohelied von Buchhändler“, „Buchbinder-Hymnus“, „Der Erlgeenig“, „Gameruner Reaktionärhymnus“, „Burschenlust“ und „das Lied von der Feuchtigkeit“. Der Liederhort ist gleichzeitig in handlicher Textausgabe ohne Bilderschmuck und Notenbeigabe, aber in elegantester Ausstattung in geschmackvollem einfachen Leinwandband erschienen.

Kaiser Wilhelm und seine Zeit. Vaterländisches Prachtwerk von Professor Dr. Bernh. v. Kugler (Verlag der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Friedr. Brückmann in München.) — Rechtzeitig, um noch als Festgabe für den Weihnachtstisch dienen zu können, ist die Lieferungsausgabe des von uns bereits wiederholt gewürdigten prächtigen vaterländischen Werkes mit der 20. Lieferung beendet worden. Die Verlagshandlung hat in allen Stücken gehalten, was sie bei Beginn der Herausgabe versprochen hatte. Das Werk ist ein Prachtwerk ersten Ranges geworden, es umfaßt 369 Seiten Text mit nicht weniger als 33 Vollbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen und 5 Beilagen. Wir können uns kaum ein schöneres Weihnachtsbuch denken, als dieses Erinnerungswerk an Kaiser Wilhelm I.

Capitän Marryat's Romane. Der Verlag von Carl Zieger Nachfolger in Berlin veranstaltet eine neue Lieferungs-Ausgabe der beliebten Marryat'schen Romane zu billigem Preise. Bereits liegen 7 Lieferungen vor, in denen der Roman „Der fliegende Holländer“ abgeschlossen, der Roman „Königs-Eigen“ begonnen hat. Bis Weihnachten soll auch letzterer Roman vollständig erschienen sein. Die Verlagshandlung hat für eine gute äußere Ausstattung Sorge getragen, Papier und Druck lassen nichts zu wünschen übrig, auch künstlerisch ausgeführte Einbandsdecken sind hergestellt worden, so daß diese Ausgabe jedem Büchertisch zur Zierde gereichen und eine sehr geeignete Gabe für den diesjährigen Weihnachtstisch werden wird. Wer nicht die Romane in Lieferungen beziehen will, kann dieselben auch in Bänden erhalten, ja die Verlagshandlung giebt auch jeden Roman einzeln ab.

Räthsellust für Jung und Alt. Von Carl Leo. Berlin. Verlag von Rudolf Mückenberger. Unsere Leser werden sich noch mit Vergnügen der verschiedenen Räthsel erinnern, die in der „Breslauer Ztg.“ mit dem Zeichen C. L. abgedruckt worden sind. Der Verfasser derselben, der auch anderweitig viele Räthsel veröffentlicht hat, hat eine Auswahl aus diesen allen unter dem vorstehenden Titel zu einer jetzt in Buchform erschienenen Sammlung vereinigt. Die Anordnung ist so getroffen, daß die für Kinder lösbaren Räthsel am Anfang stehen, dann die für die reifere Jugend bestimmten folgen und die den Schluß machen, an denen die Erwachsenen ihren Scharfsinn bethätigen sollen. Das Büchlein wird allen, die sich mit dem Lösen von Räthseln beschäftigen, eine willkommene Weihnachts-Gabe sein.

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.) Wir können uns keine schönere Weihnachtsgabe für Jedermann, der nicht in der Lage ist, sich eine große Bibliothek einzurichten und sich ein bändereiches Conversations-Lexikon hinzustellen, denken, als die bekannten Handlexika in 2 Bänden von Brockhaus oder Meyer. Letzteres erscheint soeben in vierter Auflage, illustrirt mit über 100 vorzüglich ausgeführten Illustrationstafeln, Karten, Beilagen 2c. Der vorliegende erste Band enthält auf 754 Seiten die Artikel A—Ky.

Ein anderes prächtiges Weihnachtsgeschenk ist die jetzt fertig vorliegende fünfzehnte Auflage von **Schuster-Regnier, Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache.** (2 Bände, Verlag von J. J. Weber in Leipzig.) Sie ist auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie bearbeitet und es wird das bewährte und geschätzte Wörterbuch nunmehr wiederum auf Jahre hinaus unter die besten lexikographischen Hilfsmittel gezählt werden können. Die typographische Ausstattung, Papier, Druck und Einband sind nach jeder Seite hin vortrefflich, bei allen diesen Vorzügen aber das Ganze außergewöhnlich preiswürdig. Es sei allen denen empfohlen, welche von einem Wörterbuch etwas mehr als das Gewöhnliche beanspruchen. Die Ausdrücke der Litteratur und Presse, der Lehr- und Rechtssprache, des Conversations- und Volkslebens, des Handels, der Industrie, der Technik und der gesammten Naturwissenschaften, Gallicismen und Germanismen, sprüchwörtliche Redensarten und figürliche Ausdrücke haben hier möglichst Berücksichtigung gefunden.

Nationale Wettspiele. Ein Wort an das ganze deutsche Volk. Hannover. Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior). — Der Verfasser dieser Schrift wendet sich mit Eifer gegen jede einseitige Ausbildung des Körpers und strebt vor Allem danach, klar zu legen, wie nothwendig es für Jung und Alt ist, ordentlich laufen zu lernen und verständiger Bewegung sich zu befleißigen, statt daß Wirthshausleben, Kneipen oder Kartenspielen den größten Theil der freien Zeit ausfülle. Mit Zorn weist er darauf hin, daß unsere Enkel und Urenkel mit Entrüstung davon hören werden, wie die Sieger von 1870 ein Jahrzehnt später Kartenspiel-Volksfeste feierten! Die Feste, in denen körperliche Kraft im Wettkampfe um den Siegeskranz ringe, mögen bestehen bleiben, vor allen bisher beliebten aber soll ein größeres, gewaltigeres Fest in die Reihe treten, das nicht einem Stande, sondern allen, nicht einem Geräthe, einer Waffe, sondern allein der Kraft unseres Leibes Spielraum bieten soll, das ist der Wettlauf als deutsches Nationalwettspiel. Wir sind der Meinung, daß die vorliegende Schrift allgemeine Beachtung verdient. L.

Vom Kreml zur Alhambra. Culturstudien von Max Nordau. Dritte verbesserte Auflage. 2 Bände. Leipzig, Verlag von B. Elischer Nachfolger (Bruno Winckler). — Der Verfasser macht uns in lesbarer und gewählter Form mit den Ergebnissen und Eindrücken einer siebenjährigen Reise durch Rußland, Skandinavien, Belgien, Island, England, Frankreich und Spanien bekannt. Als jugendlicher Idealist zog er aus, als Realist kehrte er heim. Viele schöne Illusionen büßte er ein, erwarb aber dafür praktische Erfahrungen. Im intimen Umgang mit den verschiedenen Völkern Europas erkannte er, daß jedes derselben neben weniger rühmlichen doch auch treffliche Eigenschaften besitze, daß selbst die auf den ersten Anblick abstoßenden Züge ihres Charakters, wenn man ihre geschichtlichen, klimatischen oder ethnologischen Ursachen kennt, in einem viel sympathischeren Lichte erscheinen und daß man überhaupt jedes Volk lieben müsse, wenn man in seine Sprache, seine Litteratur, seine Vergangenheit eingedrungen ist. Einige der Völker, die Nordau während seiner ganzen Wanderzeit näher kennen und schätzen gelernt hat, in dem Lichte, in welchem er sie nach erworbenem Verständniß ihres Seelenlebens gesehen, zu zeigen, und dadurch zur Besiegung des Hasses beizutragen, den die Politik der Cabinete zwischen den Völkern zu erregen und zu nähren sucht, ist der vornehmste Zweck der „Culturstudien“.

Erfahrungen eines Hadschi von E. Budde. Leipzig, Verlag von Fr. Wilh. Grunow. — Wer nicht in der angenehmen Lage ist, in eigener Person eine kleine Rundreise von Beirut nach Jerusalem, Jericho, Nazareth und Damaskus und zurück über Palmyra und Baalbeck zu machen, und doch über die eigenartigen Reize Kleinasiens orientirt sein will, der lese die „Erfahrungen eines Hadschi“ von Budde. Es sind nicht trockene, pedantische Aufzeich- nungen, sondern lebensvolle, pikante und witzige Schilderungen von Land und Leuten, wie sie nur Jemand schreiben kann, der es versteht, mit Verstand und Humor sich in der Welt herumzutummeln.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Toni Reymann**, Hr. Hptm. a. D. **Conrad Rodewald**, Breslau.

Verbunden: Hr. Vice-Admiral a. D. **Georg** Frhr. **v. Schleinitz**, Frl. **Mar. von Beulwitz**, Neuhof—Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hptm. **Seer**, Glogau. — Ein Mädchen: Hrn. **Carl v. Hertell**, Schwundnitz b. Juliusburg.

Gestorben: Fr. Ref. **Auguste von Wedell**, geb. **Quade**, Stargard i. Pom. Fr. Wundarzt **Auguste Stasch**, geb. **Thiel**, Sibyllenort. Hr. Gutsbes. **Wilhelm Pohl**, Gr.-Mochbern. Fr. Prof. **Caroline Borchard**, geb. **Kolle**, Berlin. Verw. Fr. Präs. **Burchard**, geb. **Leo**, Berlin. Fr. Oberlehrer Dr. **Anno Mangold**, geb. **Hoffmann**, Berlin. Fr. Direct. **Luise Schönau**, geb. **Pegel**, Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Se. Durchl. Prinz Reuß XIII. n. Gem. u. Dienersch. auf Schloß Baschkow bei Krotoschin.
Baron Robert v. König, Rgb., auf Schwirklau.
v. Khaynach, Major, n. Gem., Rawitsch.
Hohberg, Kgl. Amtsrath, n. Fam., auf Sczepanowitz.
Ludwig Delbrück, Berlin.
Goldmann, Kfm., Brünn.
Lankhorst, Kfm., Broich.
Beyda, Kfm., Neuß a. Rh.
Janicke, Kfm. Köln.
Großer, Zimmermstr., Friedland.
Sachse, Fabrikant, Leipzig.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Drews, Kfm., Hamburg.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Fernsprechstelle Nr. 688.
Graf Poninski, Rtgtsbes., n. Gem., Posen.
Schlick, Kfm., Gera.
Hansen, Kfm., Brieg.
Gräfin York v. Wartenberg, Rtgtsbes., Klein-Oels.
Gräfin Creutz, n. Bed., Rußland.
Graf Dambski, Rtgtsbes., n. Gem., Posen.
Matern, Kfm., Brieg.
Schäfer, Kfm., Berlin.
Holthaus, Kfm., Lüdenscheidt.
Ahlfeld, Kfm., Bernburg.
Fröhlich, Kfm., Elberfeld.
Löwenthal, Kfm., Köln.
Löb, Fabrikant, Stuttgart.
Sperling, Hof-Sattlermstr., Neisse.
Kockert, Kfm., Berlin.
Neumann, Kfm., Berlin.
Frau Dierig, Fabrikbes., Ober-Langenbielau.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Wallenberg, Kgl. Oberförster, Dembio.
Frau Bergrath Güttler, Königshütte.
Barganber, Pr.-Lt., Rgb., Münchhof.
Aßmann, Kfm., Berlin.
Loewy, Kfm., Chemnitz.
Schrammer, Oberlehrer, n. Sohn, Oppeln.
Dr. Donaldson, Newyork.
Hotop, Architekt, Berlin.
Alberti, Kfm., Beuthen.
Dr. Kopfstein, Ems.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fengler, Rtgtsbf., Alt-Kranz.
Möller, Assessor, Stettin.
Scholz, Gutsbf., Zbenchy.
Mayer, Uhrmacher, Beuthen.
Rothe, Maurer- u. Zimmermeister, Krotoschin.
Wittpfenning, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Nürnberg.
Schrinner, Kfm., Frankfurt.
Hessenbruch, Fbrkt., Remscheid.
Trosse, Kfm., Frankfurt.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen.
Büttnerstr. 33.
Zimmermann, Gutsbesitzer, Nimptsch.
Chotzeo, Fabrikbesitzer, Ziegenhals.
Fr. Fuchs n. Tocht., Zülz.
Grund, Kfm., Krotoschin.
Guttentag, Kfm., Berlin.
Schönwald, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 29. November 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 28. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,85 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,36 G
do. do.	5	3 M.	20,195 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,40 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	207.40 B
Wien 100 Fl.	4½	kS.	166.60 G
do. do.	4½	2 M.	165.50 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,20 B	108,25 B
do. do.	3½	103,10 B	103,00 B
Prss. cons. Anl.	4	107.85 B	107.75 bzG
do. do.	3½	104,15 B	104,20 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,25 G	101,20 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,40 B	104,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,55 B	101 40 G
do. Lit. A..	3½	101,60à55 bzB	101,60à50 bz
do. Lit. C..	3½	101,60à55 bzB	101,60à50 bz
do. Rusticale	3½	101,60à55 bzB	101,60à50 bz
do. altl.	4	101,70 G	102,05 B
do. Lit. A..	4	101,80 G	102,05 B
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	101,70 G	102,05 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	—	102,05 B
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,20à10 bz	102,00 bz
do. do.	3½	101,20 bzB	101,15 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,60 G	104,80 bz
do. Landesclt.	4	—	103,75 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,25 bz	104,35 bz
do. do.	3½	101,45 B	101,25 etw. bzG

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,25 B	100,25 B
do. rz. à 100	4	103,10 bz	103,20 B
do. rz. à 110	4½	111,70 B	111,60 B
do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	91,50 bz	91,00 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,75 B	104,25 bzG
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,80 etw. bzB	102,25 etw. bz

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92.00 B	91.85 bz
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	68,80 B	68,90à95 bzB
do. do. A./O.	4⅕	69,10 G	69,25 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	117,60 B	117,50 B
Ung. Gold-Rent.	4	83,85 bzB	83,85 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,10 G	76,25 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,10 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54.50 bzG	54,75 B
do. Pfandbr..	5	60,50 bz	60,70 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	86,35à25 bzG	86,50 etw. bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	113,50 bzG	—
do. do. v. 1884	5	99,25 bzG	99,25 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	62,00 G	61,90 G
Italiener	5	95,50 B	95,75 B
Rumän. St.-Obl.	6	106.25 G	106,60 B
do. amort. Rente	5	94,40à25 bzG	94,30 bz
do. do. kl.	5	—	94,40 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15.00 B	conv. 15,00 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	39,00 bzG	39,00 bz
Egypt. Stts.-Anl	4	81,50 B	82,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	90,25 B	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,70 G	103,80 B
do. K.	4	103,70 G	103,80 B
do. 1876	4	103,70 G	103,80 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,70 G	103,80 B
do. Lit. E..	3½	101,00 G	101,00 G
do. do. F..	4	103,70 G	103,80 B
do. do. G..	4	103,70 G	103,80 B
do. do. H..	4	103,70 G	103,80 B
do. 1873...	4	—	103,80 B
do. 1874...	4	103,70 G	103,30 B
do. 1879...	4½	104,10 B	104,00 B
do. 1880...	4	103,70 G	103,80 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer..	4	103,70 G	103,80 B
do. do. II.	4	103,90 G	103,90 G
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,10 bz	167,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	207,50 bz	208,25 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	106,50 B	107,00 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	4	—	—
Lombarden....	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	107,75 bzB	107,25 bzG
do. Wechslerb.	5½	4½	101,50 G	101,50 G
D. Reichsb.*)..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123,00 B	122.25 G
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	139,50 B	139,40 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	10	—	129,00 etw. bz G
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	177,00 B	178,00 G
Hofm. Waggon.	2	4	165,00 G	166,00 G
Donnersmrckh.	0	0	59 25à9,00 bz B	59,40 G
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	105,00 bz	105,25 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	124,50 B	124,50 etw. bz G
Grosch. Cement.	7	11½	221,00 G	220,00 G
Cement Giesel	—	10½	—	—
O-.S. Port.-Cem.	—	—	147,50 B	147,50 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs..	31⅗	31⅗	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	113,00 G	113.00 G
do. Leinenind..	4½	6⅓	133,50 bzB	131,25 bzG
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	126,00 bzB	126,50 G
Laurahütte....	½	5½	125,80à90 bz B	126,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	5½	92,50 G	92,50 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 29. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	30
Weizen, gelber	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	30
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	27	—	25	90	24	80
Winterrübsen	26	—	25	—	24	—
Sommerrübsen	25	80	24	50	23	50
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 29. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 152,00 Br., November-December 152,00 Br., December 152,00 Br., April-Mai 156,00 Br. **Hafer** (per 1000 Kilogr.) gk. — Ctr., per November 132,00 Br., November-December 130,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 62,50 Br., Novbr.-Decbr. 61,50 Br., Decbr.-Januar 61,50 Br., Januar-Februar 61,50 Br., Februar-März 61,50 Br., März-April 61,50 Br., April-Mai 61,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Novbr. 51,70 Br. u. Gd., 70er 32,20 Gd., November-Decbr. 51,70 Br. u. Gd., 70er 32,20 Gd., April-Mai 50er 53,50 Br., 70er 34,00 Br.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 30. November: Roggen 152,00, Hafer 132,00, Rüböl 62,50 Mark. Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 29. November: 50er 51,70, 70er 32,20 Mark.

Magdeburg, 29. November. **Zuckerbörse.**

	28. Nov.	29. Nov.
Rendement Basis 92 pCt.	17,50—17,75	17,50—17,75
Rendement Basis 88 pCt.	16,70—16,90	16,70—17,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—14,90	13,00—14,90
Brod-Raffinade ff.	28,75	28,75
Brod-Raffinade f.	28,25	28,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 29. Novbr: Rohzucker stetig, raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.